



Gesundheit ist unser höchstes Gut



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

das Landeskrankenhaus nimmt an einem Präventionsangebot der Deutschen Rentenversicherung teil, wie Sie in dieser Ausgabe lesen können. Wir haben uns dazu entschieden, weil es gut in unser Betriebliches Gesundheitsmanagement zu integrieren ist.

Oft genug ist man im Alltag an einem Punkt angelangt, an dem es zu viel wird, an dem die Arbeit stresst und zu Hause die Hektik nicht weniger wird. Für solche Momente bieten wir beispielsweise bereits die Möglichkeit, zu pflegenden Angehörige zu einem reduzierten Entgelt in unseren Geriatriischen Tagesstätten unterzubringen – das wird auch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genutzt.

Das Angebot von Care.com, besser bekannt als „Betreut.de“, kann dazu genutzt werden, eine Haushaltshilfe zu finden, eine Kinderbetreuung oder was sonst gebraucht wird, um den Alltag stressfreier zu bewältigen. Die Vermittlungskosten dafür trägt das Landeskrankenhaus, wenn Sie sich mit der dienstlichen Email-Adresse anmelden.

Mit zahlreichen Angeboten darüber hinaus sollen Sie sich um sich kümmern können. Fitness, gesunde Ernährung, Stressabbau und viele weitere gute Möglichkeiten halten wir für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor.

Und nun eben das Präventionsangebot der Deutschen Rentenversicherung. Damit können Sie rechtzeitig gegensteuern, wenn Sie Auswirkungen des Alltags spüren, die auch durch unsere Angebote nicht zu verhindern sind. Ich hoffe, dass es in Anspruch genommen wird und dass die Teilnehmer positiv davon berichten können.

Gesundheit ist unser höchstes Gut! Das sollten wir uns immer wieder vor Augen halten. Ihr Arbeitgeber möchte Sie dabei nach Kräften unterstützen.

Ihr

Dr. Gerald Gaß

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

EU-Datenschutzgrundverordnung: Schreckgespenst oder halb so wild?

Andernach. Die EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) versetzte Ende Mai viele Menschen regelrecht in Angst und Schrecken. Unternehmen müssen nun die strengen Richtlinien einhalten, aber selbst Vereine und Privatleute haben so einiges zu beachten. Dass wenige Tage vor dem Stichtag am 25. Mai so eine Hektik ausbrach, obwohl an diesem Datum eine zweijährige Übergangsfrist zu Ende ging, vergleicht Dieter Heuft, Datenschutzbeauftragter des Landeskrankenhauses, mit dem Phänomen, dass man in jedem Jahr verwundert ist, dass tatsächlich schon wieder Weihnachten vor der Tür steht.

„Viele waren vorher schon sehr sensibel beim Umgang mit Daten“

Dieter Heuft ist gelassen. Sehr viele Vorschriften gab es zuvor schon im strengen deutschen Datenschutzgesetz, weiß er. Und auch im Landeskrankenhaus wurde schon immer der Datenschutz besonders streng gehandhabt – Patienten- und Mitarbeiterdaten sind gut geschützt. „Viele waren vorher schon sehr sensibel beim Umgang mit Daten.“

Wenn in den ersten Tagen das Telefon bei ihm nicht still stand, weil Mitarbeiter besorgt waren, sie könnten bei der Arbeit nun gegen neue Datenschutzregeln verstoßen, ist das zwar verständlich und mit Sicherheit lobenswert, aber, so Dieter Heuft, unbegründet.

Neu ist beispielsweise, erklärt der Datenschutzbeauftragte, dass vor einer Datenweitergabe der Betreffende informiert werden muss. Man kennt das zum Beispiel von Newslettern, die man per Email erhält: Ich muss zustimmen, dass meine Daten verarbeitet werden. Sollen meine Daten für an-

dere Zwecke als ursprünglich vorgesehen genutzt werden, muss ich gefragt werden und explizit zustimmen.

Auf die Einrichtungen des Landeskrankenhauses bezogen, heißt das etwa, dass ein Mitarbeiter abfragen kann, welche Daten von ihm gespeichert werden – dazu gibt es

ning werden mit dem Zugang zum Portal Informationen über die Datenverarbeitung an die Mitarbeiter gegeben.

Alles, was zum Thema Datenschutz getan werden muss, ist in die administrativen Abläufe eingebunden, wird mit neuen Formularen gehandhabt, sodass die Arbeitsabläufe auf die DSGVO ausgerichtet sind. Sollten dennoch Fragen auftauchen, kann man sich jederzeit an ihn wenden, sagt er.

„Whatsapp“ auf dem Dienst-Smartphone „sehr problematisch“

Der Messengerdienst „Whatsapp“ ist beliebt – und gehört dem Unternehmen „Facebook“. Wenn der Dienst auf dem Smartphone genutzt wird, das der Arbeitgeber stellt, ist das „sehr problematisch aus Datenschutzsicht“, so Dieter Heuft. Generell sollten keine privaten Daten auf dem dienstlichen Smartphone zu finden sein, verweist er auf die entsprechende Richtlinie. Wer hingegen sein privates Smartphone nutzt, um dienstliche Angelegenheiten zu kommunizieren, ist in der selben Situation. Das wird zu einem datenschutzrechtlichen Problem und muss vom Datenschutzbeauftragten nach der DSGVO an die zuständige Behörde gemeldet werden.

Der Messengerdienst „Whatsapp“ ist beliebt – und gehört dem Unternehmen „Facebook“. Wenn der Dienst auf dem Smartphone genutzt wird, das der Arbeitgeber stellt, ist das „sehr problematisch aus Datenschutzsicht“, so Dieter Heuft. Generell sollten keine privaten Daten auf dem dienstlichen Smartphone zu finden sein, verweist er auf die entsprechende Richtlinie. Wer hingegen sein privates Smartphone nutzt, um dienstliche Angelegenheiten zu kommunizieren, ist in der selben Situation. Das wird zu einem datenschutzrechtlichen Problem und muss vom Datenschutzbeauftragten nach der DSGVO an die zuständige Behörde gemeldet werden.

Fotos zur Veröffentlichung

Wer künftig Fotos macht, die im *forum* oder im Intranet veröffentlicht werden sollen, sollte sichergehen, dass alle Personen auf dem Bild wissen, wo das Bild veröffentlicht wird. Und: Das entsprechende Foto ist nur für diesen einen Zweck und darf nicht aus dem Archiv später ohne Zustimmung der Abgebildeten noch einmal genutzt werden. | **red**



Abbildung: 4matt | Foto: Thorben Wengert, pixelio

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Standortzertifikat erfolgreich gemeistert

Meisenheim. Das GZG tritt bekanntlich schon seit Jahren mit dem Krankenhausbereich, der Rehabilitation sowie dem Sprachheilzentrum als ein gemeinsamer

Standort auf. Lediglich in einem Detail bestand bisher noch eine Trennung: dem ISO-Zertifikat. Nachdem im November 2017 die akutstationären Bereiche mit der

Neurologischen Rehabilitation gemeinsam auditiert wurde, ist nun mit der Integration des SHZ auch der letzte Schritt erfolgreich gelungen. Das gesamte GZG steht unter einem Zertifikat nach DIN EN ISO 9001:2015.

Dies setzte einiges an Vorbereitungen voraus. Aus drei Handbüchern wurde eines. Viele Grafiken und Tabellen mussten vereinheitlicht und Inhalte integriert werden.

Claudia Daunicht, externe Auditorin der DQS, bestätigte dem Direktorium und den QM-Beauftragten die gute Arbeit und stete Weiterentwicklung. Sie betonte, dass das GZG damit eine solide Grundlage für den weiteren Weg des LKH geschaffen hätte. Das Direktorium bedankt sich bei allen Beteiligten, im Besonderen bei den QM-Beauftragten sowie der Abteilung QM. | **GZG**

Bitte hier die Empfängerdaten aufkleben!

KLINIK NETTE-GUT:

Monika Leinz in den Ruhestand verabschiedet

Mit einer liebevoll und persönlich gestalteten Feier wurde Monika Leinz in den Ruhestand verabschiedet. Mit ihr feierten die Kollegen von Haus Nette 1, die stellvertretende Pflegedirektorin Dagmar Weidmann, Pflegedienstleiter Andreas Emmerich und PR-Vertreter Rolf Pabst-Fuhrmann. Auch der ehemalige Pflegedienstleiter Heinrich Breitbach und der ehemalige stellvertretende Pflegedienstleiter Werner Weinand waren als Überraschungsgäste dabei. Monika Leinz war seit 1970 zunächst in der RMF beschäftigt und übte dort auch die Funktion der stellvertretenden Abteilungsleiterin aus. 1996 wechselte sie in die KNG und übernahm die Stationsleitung der H1. 2013 gab sie ihre Leitungsfunktion auf und wechselte ins HNT1. Neben ihrer Arbeit auf Station engagierte sie sich zusätzlich im Pastoralrat.

RHEINHESSEN-FACHKLINIK

ALZEY: IBW beteiligt sich an Initiative

„Essbares Bad Kreuznach“ Kürzlich nahmen die Bewohner des IBW Bad Kreuznach (Intensiv betreutes Wohnen) an einer Veranstaltung des Stadtteilvereins Bad Kreuznach Süd-Ost teil. In Laufnähe der Wohneinrichtung wurde der Bürgerpark neugestaltet. Das Projekt „Essbares Bad Kreuznach“ wurde tatkräftig von den Bewohnern des IBW, ehrenamtlichen Bürgern der Stadt und ansässigen Firmen unterstützt und umgesetzt. Bei schönstem Wetter wurden Hochbeete für Klein und Groß als auch Paletten-Möbel verschiedener Art gebaut. Künftig wird im Rahmen der morgendlichen Bewegungsrunde die Bewässerung der Pflanzen- und die Beetpflege aktiv durch die Bewohner des IBW betrieben.

GESUNDHEITZENTRUM

GLANTAL: Meisenheim läuft gegen Brustkrebs

In Deutschland, Österreich und der Schweiz erkranken jährlich mehr als 90.000 Frauen an Brustkrebs. Die besten Präventionsmaßnahmen dagegen sind Aufklärung, regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen und viel Bewegung. Darauf basiert auch das Engagement der Veranstalter des „Muddy Angel Runs“. Neben zehn weiteren, überwiegend Meisenheimer Frauen, liefen Dr. Ulrike Osten-Sacken und Jennifer Threin aus dem GZG in Frankfurt beim „Muddy Angel Run“ mit. Dieser Spaß-Wettbewerb ist in erster Linie ein Frauenlauf bei dem die Aufmerksamkeit auf das Thema Brustkrebs gelenkt wird. Im nächsten Jahr ist geplant, ein eigenes LKH-Team an den Start zu schicken. Interessentinnen melden sich bitte bei Jennifer Threin (j.threin@gzg.landestkrankenhaus.de).

■ GESUNDHEITZENTRUM GLANTAL

Großer Andrang zum „Internationalen Tag der Pflege“

Meisenheim. Anlässlich des „Internationalen Tags der Pflege“ hatte das Gesundheitszentrum Glantal (GZG) Schüler der umliegenden Schulen zu einem Informationstag rund um das Berufsbild eingeladen. Das Interesse war groß: 77 Jugendliche der Berufsbildenden Schule Kirn, der Realschule Plus in Meisenheim und der Fachoberschule Lauterecken-Wolfstein nutzten mit ihren Lehrern die zahlreichen Workshops. An mehreren Stationen hatten die jungen Gäste Gelegenheit, selbst aktiv zu werden und lernten z. B. wie eine Herz-Lungen-Wiederbelebung vorgenommen wird, Hände korrekt desinfiziert werden und wie es sich anfühlt, eine Spritze zu setzen. Die Schüler selbst waren gut vorbereitet auf den Liebfrauen-

berg gekommen und hatten eine Menge Fragen an die Mitarbeiter des GZG im Gepäck. Besonders viel wissen wollten die Jugendlichen über das duale Studium schon während der Ausbildung, das das GZG seit

vergangenem Jahr in Zusammenarbeit mit der Universität Trier anbietet. Studienfachberaterin Iris Schneider von der Uni Trier beantwortete geduldig alle Fragen zum Studiengang „Klinische Pflege“.



Ein spannender Tag: Auch eine Wiederbelebungsmaßnahme konnte von den Schülern probiert werden.

Innerhalb des dualen Studiums werden alle theoretischen Inhalte an der Universität vermittelt, die praktischen Einsätze in einem der Kooperationskliniken wie dem GZG in Meisenheim absolviert. In vier Jahren Ausbildungszeit können so die Abschlüsse Bachelor of Science in klinischer Pflege und Gesundheits- und Krankenpfleger erreicht werden. 8,25 mm Yvonne Wegner, Leiterin der Fachabteilung Pflegeentwicklung am GZG, war vollends zufrieden mit dem Tag der Pflege in Meisenheim. Sie möchte die Zusammenarbeit mit den Schulen noch ausbauen, um so möglichst vielen jungen Menschen die sehr guten Karrieremöglichkeiten im Gesundheitswesen aufzeigen zu können. | **Markus Wakulat, Yvonne Wegner**

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

Unterstützung => fundierte Ressourcenplanung

Andernach. In diesem Kapitel der ISO-Norm geht es um Unterstützungsprozesse in einem Krankenhaus, wie z. B. Speiseversorgung, Reinigungsdienste, administrativer Bereich, Apotheke, Labor, IT.

Die ISO-Norm fordert die Bereitstellung von erforderlichen Ressourcen, die für die Umsetzung eines wirksamen QM-Systems sowie das Steuern seiner Prozesse benötigt werden. Dazu zählen finanzielle, personelle, technische und infrastrukturelle Ressourcen, die dazugehörigen Informationen sowie das Wissen der Organisation (organisationspezifisches Know-how).

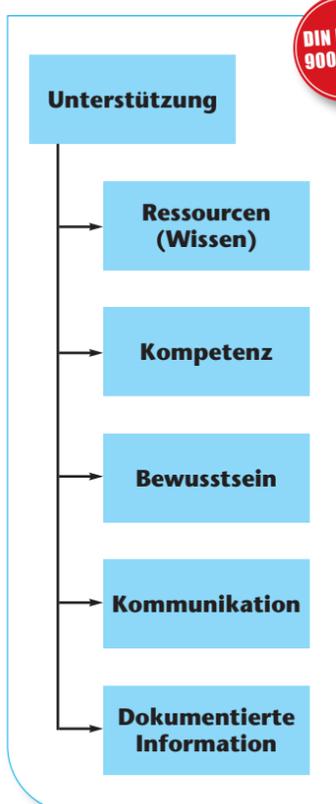
Kompetenzen => wer braucht welche Ausbildung?

Sicherstellung der Kompetenz erfordert von Unternehmen, dass sie

- ▶ geforderte Kompetenzen bestimmen (wer braucht welche Ausbildung bzw. hat welche Erfahrung?),
- ▶ Kompetenzlücken erkennen,
- ▶ Maßnahmen zur Schließung dieser Kompetenzlücken einleiten (durch Fortbildungen, Schulungen u. ä.) und deren Wirksamkeit prüfen.

Maßnahmen im Rahmen der Personalentwicklung (z. B. jährliche Gespräche zur Leistung und Entwicklung) helfen dabei, in Übereinstimmung mit dem Mitarbeiter über dessen zukünftige Entwicklung, die Unternehmensziele zu erreichen.

Die Basis für eine systematische Personalentwicklung im Landes-



krankenhaus (AöR) ist, neben dem Konzept zur Personalentwicklung und dem Konzept zur Fort- und Weiterbildung, das Kompetenzmodell. Die differenzierte handlungsorientierte Kompetenzfelder und Kompetenzmerkmale helfen sicherzustellen, dass der „richtige Mitarbeiter am richtigen Arbeitsplatz“ ist.

Bewusstsein =>

Qualität beginnt im Kopf Qualitätsbewusstsein ist ein ständiger Prozess, es muss wachsen und sich entwickeln, es lässt sich nicht verordnen. Durch die vor-

bildliche Haltung der Führungskräfte soll das Bewusstsein der Mitarbeiter zum Thema Qualitätsmanagement gefördert werden, weil Qualität kein Selbstläufer ist und Qualitätsmanagement eine Gemeinschaftsaufgabe. Die ISO-Norm fordert, dass die Mitarbeiter sich der (Qualitäts-)politik, der (Qualitäts-)ziele der Organisation sowie des eigenen Beitrags zur Wirksamkeit des Qualitätsmanagements bewusst sein sollen. Das gelingt durch kontinuierliche Kommunikation, nach dem Motto „tue Gutes und sprich darüber“.

Kommunikation => wer kommuniziert wann, wie, worüber und mit wem?

Wie der Kapitelname der ISO-Norm schon vermuten lässt, geht es hier um den Austausch an Informationen entlang des Behandlungsprozesses, der für eine wirksame Zusammenarbeit unverzichtbar ist. Ein großer Teil der Kommunikation ist dv-gestützt (z. B. Anmeldungen zu Untersuchungen, Befundberichte oder patientenbezogene Dokumentation im KIS). Deswegen soll die Dokumentation als Kommunikationsmittel verstanden und entsprechend gestaltet werden.

Dokumentierte Informationen

Damit jedes für uns relevante Dokument auffindbar und an der richtigen Stelle abgelegt wird, setzt ein durchdachtes Dokumentenmanagement voraus. Die ISO-Norm fordert, dass Doku-

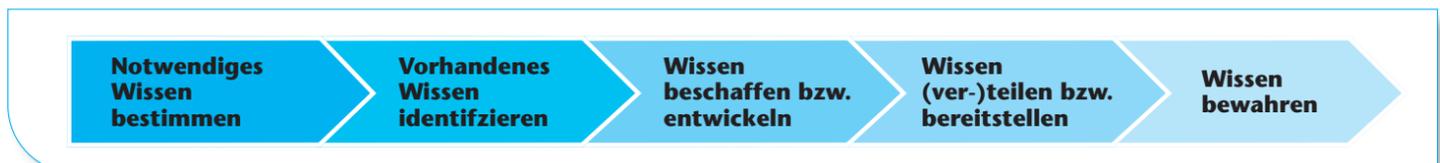
mente nach der Erstellung, regelmäßig geprüft und freigegeben werden und somit einer Dokumentenlenkung unterliegen, um sicherzustellen, dass immer eine aktuelle Version im Umlauf ist. Der Umfang der Dokumentation ist von der Größe der Organisation, den Abläufen bzw. Tätigkeiten und der Komplexität abhängig.

Wissen => strategischer Faktor

Das Wissensmanagement wird von der ISO-Norm zum strategischen Thema gemacht, welches einen systematischen Umgang mit dem Wissen im Unternehmen erfordert. Im Sinne des KVP (kontinuierlichen Verbesserungsprozesses) sind Wissen, Innovationen und Lernen fester Bestandteil des Qualitätsmanagements. Das Ziel dieser Anforderung ist zum einen, das Unternehmen vor Wissensverlust zu schützen (z. B. Aufgrund von Mitarbeiter-Fluktuation) und zum anderen, zum Wissenserwerb zu ermutigen.

Der Prozess „Wissen“

Die Organisation soll zunächst das notwendige und bereits vorhandene Wissen ermitteln sowie dokumentieren, wie das notwendige Wissen erlangt werden soll. Dieses Wissen gilt es an die Mitarbeiter zu verbreiten und in der Organisation zu erhalten. Die Norm macht keine Vorschriften zur Umsetzung. Es gilt, ein für das Unternehmen passendes Wissensmanagement aufzubauen. | **Alma Idrizović**



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Online-Seminar Qualitätsmanager AKTUELL „Wissen im Zeichen der Norm“, Januar 2018

■ **KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM**

Frank Nägeler 25 Jahre im öffentlichen Dienst

Weißenthurm. Frank Nägeler kann auf 25 Jahre im öffentlichen Dienst zurückschauen. Er wurde am 1. April 1995 in der damaligen „Landesnervenklinik Andernach“ als Mitarbeiter im Sicherheitsdienst für die Abteilung Nette-Gut eingestellt. Peter Blum, Sicherheitsbeauftragter und Leiter der Administration der Klinik Nette-Gut, gratulierte dem Kollegen mit einer Dankurkunde und überreichte einen Buchgutschein. Beide erinnerten sich während einer kleinen Feierstunde an ihr erstes Zusammentreffen 1995 in der Personalabteilung, als Peter Blum in seiner damaligen Funktion als Personalsachbearbeiter Frank Nägeler einstellte. | **Peter Blum**



Foto: KNG

Kennen sich seit 25 Jahren: Frank Nägeler (li.) und Peter Blum, der dem Kollegen zum Jubiläum gratulierte.

■ **RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY**

Tagungsteilnehmer spendeten für Therapiehof der Klinik

Alzey. Während des diesjährigen Infektiologie- und Hygieneforums des Landeskrankenhauses rief einer der Referenten zur Spende für den Therapiehof der Klinik auf. Prof. Wolfgang Witte referierte in Vertretung für Dr. Christiane Cuny zu den Ergebnissen der MRSA-Studie des Robert-Koch-Instituts auf dem Therapiehof (s. letzte Ausgabe).

Bei diesen Untersuchungen begeisterte er sich für die Einrichtung der Klinik. „Es hat mich sehr berührt, wie toll dieser Hof geführt wird“, so Witte, der die Teilnehmer der Tagung dazu aufrief, für den Hof zu sammeln. Juliane Pett (Leiterin Kompetenzstelle Hygiene) ließ einen Spendentopf herumreichen – am Ende kamen 318 Euro zusammen. | **red**



Juliane Pett zählte nach: Die Teilnehmer des Infektiologie- und Hygieneforums spendeten 318 Euro für den Therapiehof der RFK.

Foto: LKH

■ **LANDESKRANKENHAUS (AÖR)**

LKH nimmt am Präventionsangebot der Deutschen Rentenversicherung teil

Andernach. Ohne Zweifel, die Arbeit ist stressig und fordert im Laufe der Zeit ihren Tribut. Wenn dann auch noch im Privatleben keine Zeit bleibt, etwas für sich zu tun, etwa weil Kinder erzogen werden wollen oder ein Elternteil gepflegt werden muss, besteht irgendwann Handlungsbedarf, weil es einfach zu viel wird.

Gesundheit lange erhalten
Das Landeskrankenhaus hat nun ein Präventionsangebot der Deutschen Rentenversicherung (DRV) angenommen. Dabei steht im Fokus, rechtzeitig die Gesundheit zu stärken und chronische Krankheiten gar nicht erst entstehen zu lassen. Die DRV beschreibt es so: „Unsere Präventionsprogramme sollen bereits bei den ersten gesundheitlichen Problemen helfen, den Weg zu einem gesünderen Lebensstil zu finden. Ausreichend Bewegung, bewusste Ernährung und der richtige Umgang mit Stress tragen wesentlich dazu bei, trotz der gestiege-

nen Lebensarbeitszeit die Gesundheit möglichst lange zu erhalten und die täglichen beruflichen und privaten Anforderungen zu meistern.“

Es werden zwei Schwerpunkte für das Programm genannt: Orthopädie und Psychosomatik.

Betriebsärztin ist Ansprechpartnerin

So funktioniert es: Angesprochen sind Mitarbeiter mit Beschwerden „ohne Krankheitswert“, d.h. sie müssen nicht krankgeschrieben oder in Behandlung sein – daher ist die

Betriebsärztin, die die Maßnahme in Gang setzt, immer die Ansprechpartnerin.

Nimmt man teil, startet die „Initialphase“. Hierbei handelt es sich um eine zirka einwöchige stationäre oder ganztägig ambulante Reha-Maßnahme in ei-

nem Gesundheitszentrum in der Region. Vorgesehen sind Gruppen von zehn bis 15 Teilnehmern. Die Lohnfortzahlung in dieser Zeit wird vom Arbeitgeber getragen.

Theoretische Einheiten und praktische Übungen

Nun beginnt das Training: Nach der „Initialphase“ folgt eine zwölfwöchige Trainingsphase in der Freizeit des Mitarbeiters („berufsbegleitend“) am Ort der ambulanten Reha-Maßnahme. Auf dem Programm stehen theoretische Einheiten und praktische Übungen. Im dritten Teil wird von den Teilnehmern erwartet, dass sie in Eigeninitiative das zuvor Gelernte in den Alltag integrieren. In der vierten Phase kommen die Teilnehmer noch einmal für ein oder zwei Tage in der Reha-Einrichtung zusammen (in der Freizeit des Mitarbeiters). Mehrere Module sollen dafür sorgen, dass das Erlernete nicht in Vergessenheit gerät und ein Teil des Alltags wird – die Kosten hierfür trägt die DRV. | **red**

Vier Schritte zu einem gesünderen Leben



Das Angebot der DRV ist in vier Schritte aufgliedert.

Gratifik: DRV

■ **KLINIK NETTE-GUT WEISSENTHURM**

Berufsbildungszentrum will mit KNG kooperieren

Weißenthurm. Die St. Josefs-Werkstätten aus Plaidt, die zu den Barmherzigen Brüdern in Saffig gehören, besuchten kürzlich die KNG. Neben dem Erfahrungsaustausch ging es den Besuchern darum, die Konzeption eines neuen Berufsbildungszentrums für Andernach vorzustellen und eine mögliche Kooperation mit der KNG abzustimmen. Neben dem Berufsbildungszentrum soll eine Ta-

gesförderstätte mit Übergangsmöglichkeiten verwirklicht werden. Die Kollegen der KNG begrüßen das Vorhaben: Sie sehen Vorteile für Patienten, in einer Werkstatt integriert zu werden, die berufsbildende Maßnahmen anbietet. Darüber hinaus könnten durch eine Förderstätte für schwächere Patienten tagesstrukturierende Maßnahmen außerhalb der KNG angeboten werden. | **KNG**



Tauschten sich zu einer möglichen Kooperation aus (v. l.): Gregor Nöthen (Leiter Teilhaber und Arbeit St. Josefs-Werkstätten), Peter Blum (KNG), Tina Klases (Pädagogische Leiterin St. Josefs-Werkstätten), Alexander Titke, Dagmar Weidmann, Dr. Frank Goldbeck und Torsten Augsbach (alle KNG).

Foto: KNG

Erstsprecher übten mit Polizei Verhandlungstechniken

Weisenthurm. In der Klinik Nette-Gut werden, wie in allen drei forensischen Kliniken in Rheinland-Pfalz, besonders geschulte Mitarbeiter zu Verhandlungszwecken in schwierigen Situationen vorgehalten. Diese sogenannten Erstsprecher sind im Rahmen der besonderen Aufbauorganisation des Polizeiapparates in solchen schwierigen Lagen (z.B. vor allem bei Geiselnah-

men) die ersten Verhandler, die mit den Geiselnehmern im Kontakt sind. Da eine entsprechende Situation in der Forensik in Rheinland-Pfalz nur sehr selten auftritt, ist eine regelmäßige Übung erforderlich, um die erlernten Verhandlungstechniken, die strategischen Überlegungen und auch mögliche Reaktionsmuster in solchen Lagen zu erkennen und zu be-

herrschen. So war für den 18. April in der Klinik Nette-Gut eine Übung angesetzt, bei der insgesamt elf geschulte Erstsprecher gemeinsam mit drei Mitgliedern der Verhandlungsgruppe Nord des Landeskriminalamtes Rheinland-Pfalz im Haus A, welches durch Umbau- und Abrissarbeiten derzeit größtenteils ungenutzt ist, mehrere Übungsfälle abarbeiteten. | **Peter Blum**



Die Teilnehmer der Erstsprecherübung in der Klinik Nette-Gut.
Foto: KNG

Birgit Schlemper – Nach der Arbeit zur Selbstverteidigung

Andernach. Birgit Schlemper hat ein ungewöhnlich künstlerisches Hobby, die Kollegin vom Empfang im Klinischen Zentrum der RFM Andernach trainiert den Selbstverteidigungssport „Ju-Jutsu“ („Sanfte Kunst/sanfter Kunstgriff“). Seit 1969 wird dieser Sport in Deutschland betrieben, „die Wurzeln stammen aus Asien“, erklärt Birgit Schlemper. Sie sagt, das Training sei „an Lebenssachverhalten praxisorientiert“; selbst im Ausbildungsprogramm von Polizeibeamten ist es fester Trainingsbestandteil. Wie kommt man zu dieser besonderen Sportart? Es war purer Zufall, erzählt die Kollegin, „ich hatte nicht die Idee, Selbstverteidigung zu trainieren, ich wollte nur regelmäßig Sport machen, um fit zu bleiben“. Eine Bekannte brachte sie vor 32 Jahren dazu, sie blieb dabei. Heute lehrt und trainiert sie als Landesfrauenreferentin im Ju-Jutsu Verband Rheinland-Pfalz – ausgezeichnet mit dem 4. Dan (Meistergrad) – andere Sportbegeisterte und gibt Selbstverteidigungskurse wie etwa in der Rhein-Mosel-Akademie.

Sie fasziniert, dass man bei Training und Wettkampf respektvoll miteinander umgeht. Nahezu alle im Ju-Jutsu enthaltenen Elemente stammen aus Sportarten, die sich mit speziellen Gebieten der Selbstverteidigung auseinandergesetzt und diese perfektioniert haben. Neben den Grundelementen Bewegungsformen, Falltechniken,

ziell entwickelten Festhalte-, Aufhebe-, Transport- und Nothilfe-techniken. Bei Wettkämpfen sind daher auch bestimmte Techniken nicht erlaubt, um Verletzungen zu vermeiden. Ebenfalls gehören ohne den Einsatz körperlicher Gewalt auch Grundlagen der Konfliktbewältigung und Selbstbehauptung zum Ju-Jutsu.

vom Kampfsport – man muss hart trainieren, Disziplin bewahren, das Gegenüber respektieren und traditionelle Regeln einhalten. Das Training im JJC-Mendig beginnt mit einer meditativen Begrüßung. Alle Teilnehmer wärmen ihre Muskulatur auf, um die Verletzungsgefahr zu minimieren. Dann folgen kämpferische und spielerische Elemente, welche Kondition und Koordination trainieren.

und kann so gebündelte Energie freisetzen“, erklärt Birgit Schlemper. Man höre sich selbst, erschrecke den Angreifer, mache andere aufmerksam. Zusätzlich verlässt man so seine Opferrolle. Bei ihren Fortbildungskursen geht es demzufolge auch primär darum, in situativen Rollenspielen Selbstbewusstsein zu vermitteln, Unsicherheiten zu überwinden, sich alleine nur zuzutrauen, sich auch in der realen Welt einmal verteidigen zu können – wenn es denn notwendig sein sollte. Aber auch selbstsicheres Auftreten kann alleine schon dazu führen, eine prekäre Situation zu deeskalieren.



Foto: Birgit Schlemper

Technik statt Kraft

Bei der Konfrontation mit einem Gegner, sind Aufmerksamkeit und lang einstudierte, intuitive Technik das eigentliche Erfolgsrezept. „Mit Kraft wird es kaum gelingen“, einen Gegner erfolgreich zu bezwingen. Die eigene Körperstatur ist dabei sekundär, man muss kein Muskelprotz sein im Ju-Jutsu, denn mit der richtigen Technik nutzt man neben der eigenen auch zusätzlich die Kraft und Energie des Gegners, um ihm „eine ungewollt, fremdkontrollierte Begegnung mit der Matte zu verschaffen.“

Bei körperlichen Konfrontationen sind Schreie manchmal hilfreich. „Beim Schreien, muss man atmen

Jeder findet im Ju-Jutsu seinen „sanften Griff“

Wollen Sie Ju-Jutsu nun nicht auch einmal ausprobieren? Kinder, Jugendliche oder Senioren, alle trainieren so mit, wie sie dazu in der Lage sind, „wir nehmen auf jeden Rücksicht“ sagt die Ju-Jutsu-Trainerin. Über 50 Vereine bieten in Rheinland-Pfalz Ju-Jutsu an. Informationen über die einzelnen Vereine und Lehrgänge finden sich unter www.jjvrp.de. | **red, Birgit Schlemper**

Abwehrtechniken, Schlägen, Tritten und Stößen sind ebenso Wurf-, Hebel-, Würge- und Bodentechniken der unterschiedlichsten Form im Ju-Jutsu enthalten. Hinzu kommen die für das Ju-Jutsu spe-

Ju-Jutsu – kein Kampfsport?

Eine grundlegende Philosophie des Ju-Jutsu ist es, beherrscht und defensiv zu bleiben, niemals selber anzugreifen – hier unterscheidet sich die Selbstverteidigung

Es summt in der Klinik



Foto: Thomas Fleischer

Ein Team um Sieglinde Herbst kümmert sich um zwei Bienenstöcke im Garten der Pflegedirektion.

Alzey. Ein kleines Team um unsere fachkundige Kollegin Sieglinde Herbst kümmert sich um zwei Bienenstöcke, die im Garten der Pflegedirektion stehen. Demnächst wird der erste Honig produziert. Ein Abfüllen in Gläser ist fest eingeplant, allerdings kein Verkauf. Ein Etikett mit dem Claim „IRRE* – dass die auch HONIG

haben“ wurde bereits erstellt. Das Projekt hat einen wichtigen ökologischen Hintergrund. Ein Flyer im LKH-Layout mit nützlichen Informationen zur bienengerechten Garten- und Balkonbepflanzung wurde eigens erstellt und steht interessierten Mitarbeitern, Angehörigen und Patienten zur Verfügung. | **Thomas Fleischer**

Azubi- und Studientage Koblenz



Koblenz. Die Rhein-Mosel-Fachklinik beteiligte sich an den Azubi- und Studientagen in der CGM-Arena Koblenz, um die verschiedenen Ausbildungsberufe der Klinik vorzustellen. Zwei Tage lang standen die Kolleginnen den Besuchern in der CGM Arena Rede und Antwort und führten manch intensives Gespräch zu den Ausbildungsmöglichkeiten. Das größte Inte-

resse galt den Ausbildungsberufen in der Gesundheits- und Krankenpflege, Heilerziehungspflege, Kaufleuten im Gesundheitswesen, aber auch der Ausbildung als Fachinformatiker/in. Viele Besucher waren überrascht, dass unsere Klinik auch in den Berufen Elektroniker/in für Energie- und Gebäudetechnik und Gärtner/in und ausbildet. Auch in diesem Jahr waren wieder Auszubildende

der RMF vertreten, die ihre eigenen Erfahrungen an die Schüler weitergeben konnten.

Ein großer Dank geht an die Teilnehmer der Messe Sophie Lichtl, Carrera Hack, Alena Stoll, Sandy Mosen, Alexander Brötz und Denise Hermann, sowie an Thomas Gehrman, Kirsten Kniffki und Manuela Watermeyer für die Unterstützung. | **Denise Hermann, red**



Foto: red

Am Stand der RMF wurden zahlreiche Fragen zu den Ausbildungsberufen der Klinik beantwortet.

Ein schöner Tag für die ganze Familie



den bekannten „Crazy“-Aufdrucken waren sehr beliebt.

Ausführliches Informationsangebot für Besucher

Die Klinik kann natürlich viele nützliche und interessante Informationen bieten. Überall konnten sich die Besucher über die unterschiedlichsten Erkrankungen und Versorgungsmöglichkeiten informieren. Die Ärztliche Direktorin hielt nachmittags einen Vortrag zu „Aufgaben und Verpflichtungen einer modernen Psychiatrie“. Komplettiert wurde dies durch die Informationsstände der Kooperationspartner.

„Bembelsänger“-Konzert zum Abschluss des Tages

Wenn die RFK Alzey zum Sommerfest einlädt, sollte man keine Pläne fürs Abendessen machen, denn überall gab es Leckereien. Bei der Feuerwehr gab es wie stets großen Andrang. Und die beliebten Dinge für vorweg, zwischendurch und danach – Eis, Waffeln, Kuchen, Zuckerwatte und, und, und – wurden an vielen Ecken angeboten. Viele Besucher blieben länger, denn abends ging es dann weiter mit einem Konzert der „Bembelsänger“. | red

Alzey. Petrus meinte es mit der Rheinhesse-Fachklinik Alzey (RFK) und ihren Gästen am 9. Juni besonders gut, das Wetter war sonnig und sehr heiß. Aber auch dafür war die Klinik an diesem Tag ein sehr guter Anlaufpunkt; die vielen Bäume spendeten Schatten, es wurden viele Getränke angeboten und wer keine Lust hatte, durch die Sonne zu laufen, konnte sich mit der Straßeneisenbahn fahren lassen.

Das Sommerfest der RFK ist stets ein Fest für die ganze Familie. Kinder konnten ihre Teddys, Einhörner oder sonstige Plüschtiere in die „Rheinhesse-Teddyklinik Alzey“ mitbringen und hier versorgen lassen. Die Blaulichtmeile



Nette Kolleginnen boten Produkte mit dem markanten Sprüchen der LKH-Kliniken an.



An der Zentrifuge konnte man mit Farben kreativ werden.

Auf der Blaulichtmeile vor dem Griesinger-Haus wurde geballt viel für den Nachwuchs geboten.



Lecker und erfrischend! Die Apotheke bot wieder ihre Drinks mit sehr ungewöhnlichen Namen.

bot wieder viele interessante Möglichkeiten: Sich in einem Rettungswagen umsehen oder mit ferngesteuerten THW-Autos fahren, stieß auf reges Interesse. Andere nutzten derweil lieber kreative Möglichkeiten des Zeitvertreibs, etwa mit der Farbzentrifuge. Beim Bungee-Trampolin tobten sich viele Kids gerne aus. Klettern konnte man gleich gegenüber. Und auf dem neuen Bogenschießplatz übten die Besucher, Luftballons zu treffen – natürlich zur Sicherheit unter Anleitung der fachkundigen Mitarbeiter. Flohmarktstände, Stände der verschiedenen Therapien boten einige Besonderheiten. Aber auch Shirts und Tassen der Klinik mit

RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Geriatrische Tagesstätte feiert zehnjähriges Jubiläum

Andernach. Vor zehn Jahren war das ehemalige Hallenbad der RMF Andernach gerade umgebaut worden, um als Geriatrische Tagesstätte (GTS) der Klinik zu dienen. Wo früher geschwommen wurde, warteten nun in hellen Räumen die Kolleginnen auf die neuen Gäste – betreuungs- und pflegebedürftige Senioren mit unterschiedlichen Bedürfnissen.

„Unser Ziel ist es“, sagt Agnes Francois, Leiterin der GTS vom ersten Tag an, „unseren Gästen Lebensqualität und Wohlbefinden zu bieten.“ Das beginnt bereits mit dem Frühstück. Wenn morgens die Senioren gebracht werden – von Angehörigen oder durch den hausinternen Fahrdienst – wird erst einmal gemeinsam gefrühstückt.

Über den gesamten Tag werden die unterschiedlichsten Aktivitäten durchgeführt. Dabei achtet man darauf, sowohl kognitive als auch körperliche Aktivitäten anzubieten. Es gibt z.B. die Zeitungsrunde: Gemeinsam werden die Zeitungsnachrichten gelesen und es wird darüber diskutiert. Wer, aus welchen Gründen auch immer, dazu nicht in der Lage ist, ist trotzdem dabei, denn alle sind ein „Teil der Gemeinschaft“, so die GTS-Leiterin. Man achtet aufeinander, man lacht zusammen. Da man eine Gruppe ist, steht Geselligkeit im Vordergrund. Dazu gehört auch, dass den Gästen das Gefühl vermittelt wird, „dass man hier nichts falsch machen kann“. Wer partout nicht an Spie-

len teilnehmen möchte, wird natürlich nicht gezwungen. Die Milieugestaltung hat in der Einrichtung eine große Wertigkeit.

Kognition und Bewegung halten fit

Die Betreuungsangebote werden grundsätzlich selbst gestaltet, damit sichergestellt ist, dass Kognition und Bewegung gleichermaßen eine Rolle spielen. Manche helfen auch gerne mal mit, z.B. bei der Pflege der Blumen zur jahreszeitlichen Gestaltung der Räume.

Im Alltag gehen die Mitarbeiterinnen sehr individuell auf jeden Einzelnen ein. Wer isst was am liebsten? Was soll auf keinen Fall gereicht werden? Gibt es Tee oder Kaffee zum Frühstück? Selbst die eine, diese ganz bestimmte Tasse kann zum Wohl-

fühlen beitragen. Alles wird schriftlich festgehalten. Um zu erfahren, was individuell wichtig ist, sind die biographischen Daten der Gäste wichtig. Wer etwa durch seinen Beruf besondere Vorlieben hat, soll auch während des Tages in der GTS möglichst nicht darauf verzichten. Wenn ein Gast mal eine Stunde für sich benötigt, um zu malen, soll er die bekommen.

Enger Kontakt zu Angehörigen

Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Es beginnt bereits mit einem ersten Gespräch, bevor ein neuer Gast aufgenommen wird. „Die Kommunikation ist sehr wichtig“, weiß Agnes Francois. Der enge Kontakt bleibt immer bestehen. Bei Feiern

werden die Angehörigen stets eingeladen. Und wer Beratung bei der Pflege benötigt oder mit den damit verbundenen administrativen Aufgaben Unterstützung braucht, findet in der GTS einen Ansprechpartner.

Senioren der Geriatrischen Tagesstätte sind aufgrund ihres Alters gesundheitlich nicht immer auf der Höhe. Daher wird stets ein besonderes Augenmerk auf den Gesundheitszustand gelegt. Alle Kolleginnen sind angewiesen, immer wachsam zu sein. Stellt der geschulte Blick eine Veränderung fest, werden die Angehörigen oder der Hausarzt informiert.

Gute Vernetzung

Agnes Francois hat im Laufe der zehn Jahre dafür gesorgt, dass die Tagesstätte gut vernetzt ist. Ehrenamtliche unterstützen sie bei

der Arbeit, etwa an Musiktage mittagen. Dann werden am Klavier alt bekannte Gassenhauer gespielt und alle singen mit. Die Kindertagesstätte der RMF ist seit Jahren Dauergast. Neu einstudierte Lieder werden hier regelmäßig vorgetragen zum Entzücken der Senioren.

Und dann gibt es noch die regelmäßigen Feste: Gemeinsam mit einem Angehörigen sind die Gäste zur Weihnachtsfeier eingeladen und erfreuen sich am eigens zusammengestellten Programm. Die Bandbreite der eingeladenen Musiker ist mittlerweile sehr groß – von der Trompete bis zur Harfe wurden schon zahlreiche Instrumente gespielt.

Besonders freuen sich die Gäste auch auf den Therapiehund. Ergotherapeutin Tanja van Boemel (eine Kollegin der RMF) kommt unentgeltlich mit ihrem Hund und arbeitet gemeinsam mit den Senioren. Die GTS ist im Netzwerk Demenz MYK und im Netzwerk Demenz Neuwied vertreten und engagiert.

Während der täglichen Öffnungszeiten kümmern sich inklusive der Leitung fünf Fachkräfte um die Senioren, unterstützt durch eine Pflegehelferin, Auszubildende und einen Mitarbeiter. Zusätzlich sind hier immer wieder FSJ-ler tätig, die für ihren Lebensweg oder für den späteren Beruf viele Erfahrungen sammeln können. Was alle hier lernen, ist Empathie und, den Senioren mit Wertschätzung zu begegnen. | red



„Unser Ziel ist es“, sagt GTS-Leiterin Agnes Francois (2. v. r.), „unseren Gästen Lebensqualität und Wohlbefinden zu bieten.“

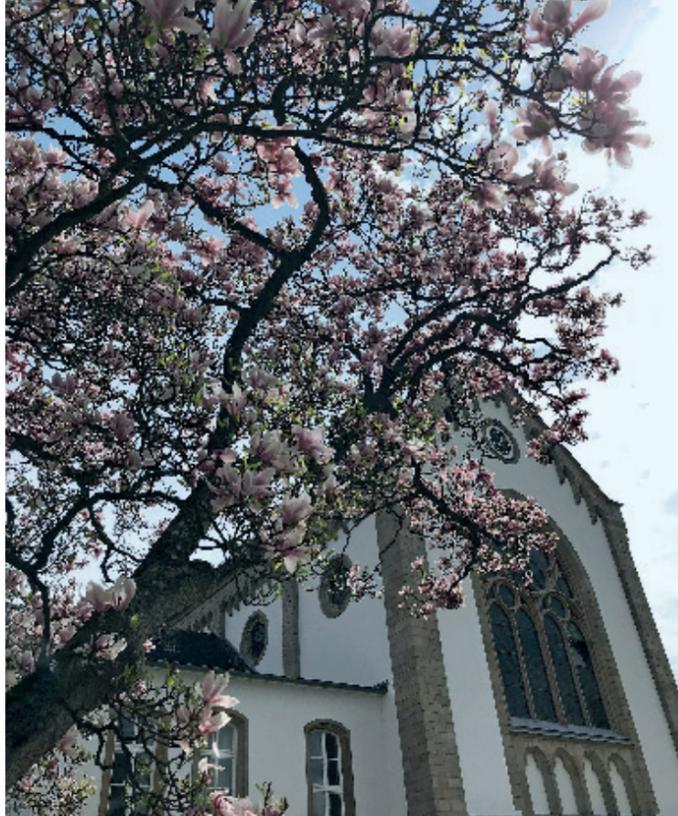
Foto: Tobias Vollmer



Internationaler Tag der Freundschaft

Initiiert wurde der Tag der Freundschaft 1958 in Paraguay: Bei einem Treffen mit Freunden schlug Dr. Artemio Bracho vor, einen Tag zur Feier der Freundschaft zu etablieren. Daraus entstand die Initiative „Cruzada Mundial de la Amistad“. Unabhängig davon wurden in anderen Ländern Tage der Freundschaft an unterschiedlichen Tagen begangen. 2011 wurde der Tag durch die Vereinten Nationen als „International Day of Friendship“ ausgerufen und wird seitdem weltweit gefeiert. Am Tag der Freundschaft soll der wichtigen Bedeutung der Freundschaft gedacht werden. Dabei geht es um die Freundschaft zwischen Personen, aber auch um freundschaftliche Beziehungen zwischen Ländern und Kulturen. Laut UNO Generalsekretär Ban Ki-moon soll er dazu dienen, die allgemeine Menschlichkeit zu stärken und das Wohl der Menschheit zu fördern. Der Tag soll im Einklang mit kulturellen Gepflogenheiten begangen werden. Um diesen Gedenktag zu feiern, können Aktivitäten ausgerichtet und Events veranstaltet werden, die dazu beitragen, die internationale Gemeinschaft zu stärken und bei der Förderung gegenseitiger Solidarität sowie bei gegenseitigem Verständnis und Versöhnung helfen. Jeder einzelne kann an diesem Tag dazu beitragen die Freundschaft zu feiern, indem er sich Zeit nimmt, um etwas mit Freunden zu unternehmen oder den Freunden zu zeigen, wie wichtig ihre Freundschaft ist. Eine eindeutige Definition des Begriffes Freundschaft ist schwierig, da dieser häufig mit unterschiedlichen Bedeutungen verwendet und subjektiv interpretiert wird. Eine Freundschaft ist eine positive Beziehung zwischen Menschen, die sich dann als Freundin oder Freund bezeichnen. Grundsteine dieser Beziehung sind Vertrauen, Wertschätzung und Zuneigung. Dabei kann die Freundschaft unterschiedliche Gewichtungen annehmen und aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt sein.

Quelle: www.kleinerkalender.de, mit Material von Wikipedia



FOTOALBUM

Augen auf beim Gang übers Klinikgelände

Ein Bild von ihm war in der letzten Ausgabe schon zu sehen, aber Martin Ternes (Architekt der RMF Andernach) hat uns so viele schöne Bilder geschickt, dass wir uns noch einmal aus diesem Fundus bedienen mussten. Man muss schon sagen, das Klinikgelände hat viele sehenswerte Stellen! Haben auch Sie ein Foto an Ihrem Standort aufgenommen, das Sie mit uns teilen möchten? Dann schicken Sie es uns doch einfach an diese Email-Adresse: forum@wolfgangpape.de. Mit der Einsendung erlauben Sie uns den einmaligen Abdruck in Ihrem *forum*. Vielen Dank!



Die ersten Geräte warten im Therapiehof bereits auf ihre Bestimmung.

■ RHEINHESSEN-FACHKLINIK ALZEY

Fitnessraum für die Mitarbeiter in Planung

Alzey. Pflegedirektor Frank Müller schickte uns ein Foto, das neugierig macht: Darauf sind zwei Fitnessgeräte zu sehen, die zwar noch im Therapiehof untergebracht sind, aber darauf warten, von den Mitarbeitern genutzt zu werden. Jessica Wissmann vom BGM der Klinik erklärt auf Nachfrage, dass unter der Cafeteria dazu eigens ein Raum um- und ausgebaut wird. Wenn der Raum fertig ist,

werden die Mitarbeiter zu möglichst flexiblen Zeiten diesen Raum nutzen können nach einer ersten Anleitung durch Jessica Wissmann oder andere geschulte Kollegen. In der RMF Andernach gibt es einen solchen Raum bereits, der gerne genutzt wird – in naher Zukunft also auch in Alzey. Sobald sich etwas tut, werden Sie zeitnah informiert. | **red**

■ RHEIN-MOSEL-FACHKLINIK ANDERNACH

Erfolgreiche Teilnahme an den Special-Olympics in Kiel

Kiel. Die Olympioniken von HKB wie auch der Tagesstätte Andernach haben sehr erfolgreich an den Special-Olympics in Kiel teilgenommen. Je zwei Gold- und Silber-, wie auch eine Bronzemedaille waren der verdiente Lohn für das Training der vergangenen Monate. Zudem wurde auch zwei sechste Plätze in der mit den starken Gegnern besetzten höchsten Wertungskategorie erspielt. Neben dem sportlichen Aspekt war der Ausflug ins nahe gelegene Dänemark ein Höhepunkt der rundum sehr erfreulichen Reise. Olympioniken wie auch das begleitende Personal Elvira Kernke und Haralampos Tsanakidis haben die Tage sehr genossen. | **RMF Heimbereich**



Waren erfolgreich und hatten Spaß: Jean Marc Awizus, Sandra Großmann, Thorsten Baltes, Haralampos Tsanakidis, Dieter Theimann, Nicole Möller, Elvira Kernke, Michelle Herrmann, Ilona Leuchtenberg.

Foto: RMF Heime

■ LANDESKRANKENHAUS (AÖR)

LKH war beim Landespflege tag RLP in Mainz dabei

Mainz. Zum zweiten Mal wurde von der Landespflegekammer RLP der Landespflege tag Rheinland-Pfalz in Mainz ausgerichtet. Über 1.400 Besuchern wurde ein vielfältiges Programm mit verschiedenen wählbaren Blöcken (Sessions), Fachvorträgen, einem Symposium

und die Möglichkeit des Besuchs der Fachmesse geboten. Das Landeskrankenhaus war auch wieder mit dabei und präsentierte sich als attraktiver Arbeitgeber auf der Fachmesse. Der bunte Strauß an Angeboten lockte viele Interessierte an den Stand. | **Julia Franz**



Dr. Markus Mai, Präsident der Landespflegekammer (und ehemaliger Krankenpflegeschüler der RFK Alzey), am Stand des Landeskrankenhauses mit Simone Pfannebecker (re.), Pflegedirektorin der GFK, die als Führungs- und Fachkraft in der Pflege informierte, und Julia Franz aus dem Personalmarketing des Landeskrankenhauses.

Fotos: LKH, Frank Müller (Bild unten)

